

„Big Manni“: Das Prinzip der Blendung

Der spektakulärste Fall von Wirtschaftskriminalität in Deutschland kommt ins Fernsehen / Regisseur Niki Stein traf Manfred Schmider

Karlsruhe/Ettlingen – Als zu Jahresbeginn 2000 der ehemalige FlowTex-Chef Manfred Schmider und seine Kompagnons in Ettlingen und Karlsruhe verhaftet wurden, kristallisierte sich nach und nach heraus, wie dreist mit einer unvorstellbaren Luftnummer Milliardenumsätze generiert wurden. Der Schaden belief sich am Ende auf knapp fünf Milliarden Mark – es war der spektakulärste Fall von Wirtschaftskriminalität in der Geschichte der Bundesrepublik.



Hans-Jochen Wagner.

Regisseur Niki Stein (58) setzte das einstige Geschehen in Szene. Am 1. Mai läuft der Spielfilm im Abendprogramm der ARD – und im Anschluss eine Dokumentation. Die Pose um den Milliardenbetrug wurde 2016 an 23 Drehtagen an Originalschauplätzen unter anderem in Ettlingen (dem einstigen Firmensitz), in Durlach (einstige Schmider-Villa) und in Iffezheim (auf dem Gelände der Pferderennbahn) gedreht. Johannes Betz und Jürgen Rennecke schrieben das Drehbuch. Als Hauptdarsteller in der Figur des Manfred Schmider (im Film Manfred Brenner genannt) ist der Schauspieler Hans-Jochen Wagner zu sehen. BT-Mitarbeiter Stefan Jehle sprach mit Niki Stein, der unter anderem für zahlreiche Tatort-Verfilmungen bekannt ist, über den Film.

Interview

BT: Herr Stein, seit wann kennen Sie persönlich die Vorgänge um FlowTex?

Niki Stein: Damals habe ich das natürlich verfolgt, und lebte, damals wie heute, in Frankfurt. Ich war da relativ fassungslos: Nach Fernsehberichten und Artikeln im „Spiegel“ war ich bass erstaunt, wie da jemand über Zeiträume von mehr als zehn Jahren derart krasse Geschäfte vorspiegeln kann. Da wurde ja nicht nur eine Diskrepanz von 50 Horizontalbohrmaschinen vorgelegt, am Ende standen über 5000 solche Geräte in den Büchern. Real existierten, glaube ich, 280. Das war unvorstellbar. Auch, wie leicht man es ihm offenbar gemacht hat.

BT: Im Vorfeld hatten Sie mit dem einstigen Hauptprotagonisten Kontakt. War ein Gespräch mit Manfred Schmider von Anfang an eingeplant?

Stein: Das war im Vorfeld länger diskutiert worden. Ich war da erst sehr skeptisch. Das Spannungsfeld bleibt: Man sollte sich auch als Filmemacher die journalistische Distanz und Unabhängigkeit bewahren. Ich habe mich aber dann

darauf eingelassen. Der Autor des Drehbuchs hatte mit ihm gesprochen, und auch ich. Ich denke, der Herr Schmider wollte durchaus Einfluss nehmen, wie über ihn erzählt wird. Tatsächlich kursiert ja im Umfeld solcher Biografien wie der von Manfred Schmider immer viel Halbwahrheit, im Guten wie im Schlechten. Ich besuchte ihn dann auf Mallorca und sprach drei Stunden mit ihm.

BT: Welches Ziel verfolgten Sie mit dem Besuch?

Stein: Ich hatte im Vorfeld ein paar Unstimmigkeiten der tatsächlichen Geschäftsabläufe entdeckt und wollte dabei auch verstehen lernen, wie genau dieses Leasing-Back-Verfahren funktioniert. Das ist ja eine sehr komplexe Nummer, mit kompliziertem Cash-Flow, vorgetäuschten Geschäftsvorfällen und vielem mehr.

BT: Ist es Ihre Absicht, das im Detail zu erklären?

Stein: Das ist bei einem Spielfilm, der ja eigentlich eher ein Wirtschaftskrimi ist, immer etwas schwierig. Die Frage bleibt: Wie viel erklärt man? Ich bin aber der Meinung, dass man den Zuschauer ernst nehmen sollte. Ihm nichts oder das Falsche zu erklären, geht nicht. Deswegen versuchen wir, es so spannend wie möglich zu tun.

BT: Schmider wurde 2002 zu zwölf Jahren Haft verurteilt, von denen er sieben Jahre absaß. Wie lief das Gespräch auf Mallorca?

Stein: Schmider hat ganz offen über die Ereignisse geredet, also auch über die Tricksereien, und auch, wie er das anstellte. Er hat mir beim Besuch auch einiges erzählt über das Geldwäschesystem. Vieles war mir

da zuvor nach der Recherche noch nicht so ganz klar. Zudem stimmt wohl vieles nicht, was bis heute über ihn erzählt wird. Es geht aber nicht darum, ein Porträt von Herrn Schmider zu erzählen.

BT: Worum dann?

Stein: Mir geht es vor allem um das System, das begünstigend wirkt. Der Einfluss von Politik, Wirtschaft, Öffentlichkeit, und wie ein solcher Betrug überhaupt möglich wurde. Ein „Sich blenden lassen von Reichtum“, und das gerade im doch eher bescheiden wirkenden Baden-Württemberg. Das interessiert mich, das finde ich spannend. Ohne steten Glauben an die Steigerung der Wirtschaftsleistung wäre das nicht passiert, dass man einem Mann wie Schmider derart Geld hinterhergeworfen hat.

BT: Welche Aspekte am Ablauf der Ereignisse vor der Festnahme 2000 stehen für Sie im Fokus?

Stein: Es wäre noch ein weites Feld für die Recherche: Welcher Aufklärungsdruck war damals da, gerade beim Staat? Da wird manches weggetuscht. Da war die Landesbank, die mit Krediten bei FlowTex engagiert war. Da waren andere Banken. Da sind ja auch viele Steuergelder dabei gewesen. Da bleibt die Vermutung, dass man nicht zu genau hinschauen wollte. Es bleibt auch verwunderlich, dass die Betriebsprüfer des Finanzamtes das mehr als fünf Jahre lang nicht gemerkt haben wollen.

BT: Da wird ja wohl auch bis heute so eine Art Deal mit dem Staat vermutet: Solange Steuern reinkommen, gucken wir weg. Zudem hätte es ohne Schmider – zumindest zum da-



Ein Gag am Filmset von „Big Manni“.

möglichen Zeitpunkt 1996 – keinen Regionalflughafen Karlsruhe/Baden-Baden gegeben...

Stein: Da bleibt im Rückblick schon einiges sehr eigenartig. Es ist sicher richtig, wenn man sagt, lokale Politiker hätten weggeguckt, weil sie den Flughafen in Söllingen wollten, den Schmider finanzierte. Und am Firmensitz von FlowTex in Ettlingen hatte man womöglich nicht so genau geschaut, weil man um die Gewerbesteuer



Das FlowTex-Logo ist in die Geschichte eingegangen. Für den Film wurde es am Haupteingang der einstigen Firmenzentrale in Ettlingen nachgebaut. Fotos: Stefan Jehle

er fürchtete. Auch die Verstrickungen des früheren FDP-Landesvorsitzenden Jürgen Morlok hinterlassen viele Fragezeichen. Der war ja sogar Mittelhaber. Das ist ja überhaupt nicht zu verstehen und bleibt ein Skandal.

BT: Was ist im Film real, was ist fiktional?

Stein: Den Teil der Geschichte, der sich um Manfred Schmider dreht, erzählen wir als Bestandteil der Zeitschichten. Andere Figuren, wie sein Kompagnon, Klaus Kleiser, wurden stark verändert. Der Schmider heißt im Film Brenner. Der Vertreter der örtlichen Bank nennt sich Stüberle. Auch von den Namen her ist vieles stark verändert. Manche Figuren, die als klassisches Beiwerk gelten, haben ein juristisches Recht auf Vergessen. Das mussten wir so machen. Wir haben uns auf das fokussiert, was juristisch beweisbar ist. Wir wollten auf der sicheren Seite sein.

BT: Das Projekt nennt sich Spielfilm, angelegt auf 90 Minuten. Ist es nicht auch eine Komödie?

Stein: Ich wollte keine Komödie. Denn Komik kommt bei der Handlung von selbst. Das ist teilweise so von brachial komisch, wenn da Banker bei Schmider ankommen, und sagen: Mensch, wir haben da 30 Millionen. Die müssen wir dringend noch vor Jahresende ausgeben. Schmider hat mir da noch ein paar Geschichten erzählt, die alle leider gar nicht im Film vorkommen werden. Da hätte beispielsweise eine international tätige Bank angerufen, ob er noch 200 Millionen unterbringen könne. Schmider sagte zu mir: Wissen Sie, so schnell war ich denn auch nicht mit dem Kopieren der Fahrzeugscheine...

BT: Gibt es noch mehr Geschichten von diesem Kaliber?

Stein: Ja, eine ganze Menge. Was mich fasziniert: Sie können hier in der Gegend von Ettlingen oder Karlsruhe keine fünf Meter gehen, ohne dass ihnen nicht jemand eine besondere Geschichte zu Schmider erzählt. Die haben den alle erlebt. Der war ein omnipräsenter Typ. Zudem ist eigentlich nicht der Fall Schmider besonders erzählenswert, sondern die Distanzlosigkeit der Politiker. Solche Dinge passieren ja heute noch.



Niki Stein bei den Dreharbeiten in Ettlingen: Er hat auch mit Manfred Schmider gesprochen.

BT: Hat sich Schmider Ihnen gegenüber zu den Landes- und Regionalpolitikern geäußert?

Stein: Nicht in dem Sinne, die Typen hätten sich alle nur in seinem Licht gesonnt. Was er allgemein äußerte, war, er hätte noch nie so viele Freunde verloren wie in den drei Tagen (bei der Verhaftung im Februar 2000, Anmerkung der Redaktion), wo er sozusagen von ganz oben nach ganz unten gefallen ist. Leute also, die jahrelang Schampus bei ihm getrunken und Austern geschlürft haben, die wollten nun alle plötzlich nichts mehr von ihm wissen. Damit wird er die Politiker meinen. Da bin ich sicher.

BT: Die Szene im Büro, die Sie am vorletzten Drehtag im Juli 2016 drehten, wo Schmider mit den Füßen auf dem Tisch dasitzt: Ist das für Sie ein Sinnbild für den ganzen Fall?

Stein: Ich verstehe das bei Schmider immer auch als Teil einer großen Kulisse, weil es ist ja nichts dahinter. Wenn man sich die originale Location von damals genau anschaut, ist das ja unvorstellbar. Das wirkt relativ bescheiden. Wie er beispielsweise international tätige Unternehmer empfing: Mit dieser Kulisse wirkt es grotesk, dass FlowTex ein Weltkonzern mit zuletzt einer Milliarde Jahresumsatz gewesen sein soll. Da geht es um das Prinzip der Blendung. Das holzgetäfelte Büro, das ja da eigentlich gar nicht reinpasst. Wenn man dann hinter die Kulisse guckt, ist das alles nur Schrott.

BT: Im Anschluss zeigen Sie eine Szene mit den Bankern, die Schmider aufsuchen...

Stein: Denen werden die Maschinen gezeigt, die Horizontalbohrsysteme, mehr oder weniger aus der Not, weil Schmider in dem Moment gar nicht damit rechnet, dass die das überhaupt sehen wollen. Dann kommt man in eine desolate Halle und da stehen nur

zwei von den Dingen rum. Das ist es, dieses Blenden.

BT: Welche Lehren könnte man aus dem Film ziehen?

Stein: Mit Lehren tue ich mich immer schwer: Film muss unterhalten, Spaß machen. Wenn am Ende dann ein wenig Nachhall beim Zuschauer bleibt, hat man vieles richtig gemacht. Der Nachhall hier sollte sein: Misstrauet diesen ewigen Wachstumspredigern mit ihren Renditeerwartungen im zweistelligen Bereich. Es sind Nietene, die nur an die eigene Bereicherung denken!

BT: Gibt es nicht eine Gefahr der Verklärung?

Stein: Die Gefahr ist immer da. Komik ist gut, wenn einem das Lachen im Halse stecken bleibt. Darauf hoffe ich. Komik ist aber nicht automatische Verklärung. Wenn Schmider sich bescheiden gezeigt hätte, das sagen Insider, dann hätte er ein wunderbarer und erfolgreicher Unternehmer sein können.

Stichwort

Der Fall „FlowTex“ erschütterte im Februar 2000 die Region Karlsruhe und später nachhaltig auch die Landespolitik. Bis vor Kurzem gab es noch Prozesse rund um diesen spektakulärsten Fall von Wirtschaftskriminalität in der deutschen Nachkriegsgeschichte. Bei mehr als 100 Beschuldigten und über 100 Ermittlungsverfahren wurden gegen vier Haupttäter Gefängnisstrafen von zusammen fast 60 Jahren verhängt. Der Landtag befasste sich in einem Untersuchungsausschuss mit dem Komplex. Der Ausschuss tagte dreieinhalb Jahre lang – von März 2002 bis Oktober 2005. 114 Zeugen wurden gehört. Der Abschlussbericht umfasst 1154 Seiten. (sj)



Viel Schein, wenig dahinter: Das legendäre Büro des Firmenchefs verdeutlicht laut Niki Stein das Prinzip der Blendung.